Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design

Herausgeber: Hochparterre

Band: 24 (2011)

Heft: [6]: Ein Wohnhaus als Labor : neue Wege zum nachhaltigen Bauen

Artikel: Auf Teufel komm raus : der Bauherr Hansjürg Leibundgut und seine Energie-Leidenschaft

Autor: Simon, Axel

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-287138

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

AUF TEUFEL KOMM RAUS

Ob im Keller des Elternhauses oder an der ETH: Bei Hansjürg Leibundgut dreht sich alles um die Energie.

Text: Axel Simon

Der grosse schmale Mann geht rastlos zwischen den zehn mächtigen Pilzsäulen hin und her. Der grandiose Speicher, der die Stadt Zürich fast hundert Jahre mit Wasser versorgte, ist nun Teil seines Hauses. Erstaunlich viel Licht fällt hinein, über hoch liegende Fenster, denn der grösste Teil des Raums steckt im Hang des Zürichbergs. Hansjürg Leibundgut wollte dieses Reservoir. Er hat es gerettet vor dem Abriss, den die Architekten ihm nahelegten, und baute sein Haus zur Hälfte auf diesen riesigen Kellerraum. Fragt man ihn nach seiner Herkunft, den wichtigen Stationen seines Lebens, erzählt der 62-jährige Ingenieur zuerst von Kellergerüchen. Von der säuerlichen Kargheit in den Gewölben des mütterlichen Appenzellerhofs. Von den üppigen Düften unter dem Arbeiterhaus in Aesch BL, wo die Früchte des vom Vater gepachteten Ackers lagerten. Diese Metapher – Nahrung im Überfluss, in einem Keller lagernd – verwendet der Ingenieur gern, um sein System der Energietechnik zu beschreiben. Sein neuer Keller, das grossartige Reservoir an der Bolleystrasse, wird dieses System in Zukunft zeigen. Hier werden die am Haus beteiligten Firmen ihre Produkte ausstellen, hier hält der Bauherr Seminare ab, hier hinein – und in die B35 AG, der Besitzerin des Raumes, – sollen Geld und Energie fliessen: Die Früchte des Projekts werden hier lagern, von diesem Keller aus ihre Wirkung entfalten.

DER BOTSCHAFTER Wenn Hansjürg Leibundgut etwas macht, macht er es mit Leib und Seele. Seinen Beruf sieht er so: Der Ingenieur nähme das, was man weiss, und kombiniere es neu. Er sei nicht, wie ein Wissenschaftler, auf der Suche nach dem völlig Unbekannten, sei Erfinder, nicht Entdecker. Technologien, die in der Lage sind, unsere Energieprobleme zu lösen, gäbe es längst: Die Photovoltaik (PV) wurde 1857 erfunden und Windmühlen drehen sich schon seit Jahrhunderten. Der Rest ist Optimierung.

Sein Maschinenbaustudium an der ETH Zürich begann er 1969 als Zwanzigjähriger. Anfangs spezialisiert auf Reaktortechnik wechselte Leibundgut ans Institut für Milchwirtschaft, um sich dort der Frage zu widmen, wie Sonnenenergie für die Lebensmittelverarbeitung in Entwicklungsländern von Nutzen sein könne. Von 1975 bis 1985 baute er Solarkäsereien in Portugal und Afghanistan, entwickelte Anlagen zur Kälteerzeugung mit Niedertemperaturwärme, beriet in Sachen Holzheizungen, Wärmepumpen- und Solaranlagen, begleitete Geothermiebohrungen. Bis er dem Thema seines ganzen weiteren Lebens begegnete. Ein Darmstädter Symposium zum CO_2-Anstieg in der Atmosphäre elektrisierte den Ingenieur. Die Ämter und Positionen, die er ab der zweiten Hälfte der Achtzigerjahre bekleidete, die Projekte, die er anschob, all das lässt sich auf die Frage reduzieren: Wie können wir das CO_2-Problem lösen?

Als Leiter des Amtes für Technische Anlagen und Lufthygiene des Kantons Zürich entwickelte er den bundesweit Wellen schlagenden «Massnahmenplan Lufthygiene» und gründete den «Verein zur Förderung der Verbesserten Energienutzung». 1989 ging er in die Wirtschaft, wurde Partner im Ingenieurbüro Amstein + Walthert (A + W). Mit neuen Bereichen wie Energie, HLKS, aber auch Facility Management machte er aus dem reinen Elektroingenieurunternehmen einen Marktführer in Consulting und Engineering. Er gründete Tochterfirmen, die PV-Anlagen finanzieren oder betreiben sowie neue Produkte produzieren. 2002 wurde Leibundgut CEO und Präsident aller Verwaltungsräte. Sein Aktienkapital hatte er bereits an die mittlerweile 41 Partner von A + W abgetreten, mit dem Gang an die ETH gab er 2005 die operative Verantwortung der Firma ab. In der Folge auch die Partnerschaft, denn die ist laut Partnervertrag nur aktiven Mitarbeitern erlaubt. Zusammen mit Balz Halter hob Leibundgut 2004 die Firma BS2 aus der Wiege, die ein dezentrales Lüftungsgerät produziert. Er brachte Halter mit dem ETH-Professor Ludger Hovestadt zusammen, um einen weiteren Baustein seiner Gebäudetechnikwelt voranzubringen: Digitalstrom. Schliesslich berief ihn die ETH zum ordentlichen Professor für Gebäudetechnik.

DER PROVOKATEUR «Es ist verboten, in Gebäuden Feuer zu entfachen!» Dieser Satz wurde zum Slogan. Getrieben, einen wesentlichen Beitrag zur Lösung des CO_2-Problems zu leisten, radikalisierte Leibundgut seine Ziele und Wege. Praktisch zeitgleich mit dem Antritt seiner Professur 2006 erkrankte er an Krebs. Mit seiner Antrittsvorlesung wartete er nicht, bis die risikoreiche Chemotherapie abgeschlossen war. Für die betroffenen Zuhörer verglich er die Verseuchung seines Körpers durch die Krebszellen mit derjenigen der Atmosphäre durch die menschliche CO_2-Produktion. Nur eine Radikalkur könne das Problem lösen. Diejenige bei seinem Körper gelang, der anderen widmete er sich mit mehr Energie denn je.

Leibundguts Kampf gegen Kohlendioxid und gegen Feuer in Gebäuden blieb nicht ohne Folgen. Seine Studenten mischten sich in die Nationalratsdebatte zum Thema Energieabgabe, die Parlamentarier intervenierten daraufhin beim Präsidenten der ETH. Der Lehrstuhl entwickelte die «ViaGialla» als «Wegbeschreibung für Gebäude in eine nachhaltige Energie-Zukunft». Das gelbe Büchlein verteilten sie auf dem Bundesplatz an alle Fraktionsmitglieder, schickten gelbe Briefe an 600 Architekten, der Professor hielt gelbe PowerPoint-Vorträge – und machte dabei keinen Hehl daraus, dass für ihn die Strategien von «Minergie» und «2000-Watt-Gesellschaft» falsche Prioritäten setzen. Es ginge nicht um striktes Energiesparen, sondern um die Vermeidung von CO_2. Der Streit war vorprogrammiert.

DER SYSTEMATIKER Im November 2009 sorgten seine Gegenspieler dafür, dass Hansjürg Leibundgut und der damalige Vorsteher des ETH-Departementes Architektur, Marc Angélil, als Referenten der grossen 2000-Watt-Tagung der Stadt Zürich ausgeladen wurden. Ein Jahr später luden beide im Gegenzug zur Veranstaltung «Towards Zero-Emissions Architecture» an die ETH. Im Vorfeld veröffentlichten sie ein von allen Professorinnen und Professoren unterzeichnetes Manifest, das einen «Paradigmenwechsel vom Energiesparen zur Emissionsfreiheit« propagierte. Auch hier blieben die Beschwerden an den ETH-Rat nicht aus, alle wichtigen Zeitungen berichteten. Nach einer Aussprache beider Parteien entschied sich Leibundgut zum Rückzug aus der direkten Konfrontation. Stattdessen will er sich nun auf Projekte konzentrieren, die die Wirksamkeit seines Konzepts in der Praxis belegen: die Sanierung des HPZ-Gebäudes auf dem ETH-Campus und das eigene Wohnhaus «B35».

Warum eckt Hansjürg Leibundgut immer an? Er sei ein ungenauer Mensch, sagt er, und zeigt eine Narbe am Handrücken – neulich hätte er unachtsam gebohrt. Im Detail mache er vorschnelle Schritte, dafür hätte er eine gute Übersicht über Systeme. Doch ist sein Auftritt als Provokateur nicht ohne Lust, wie seine Tagungsvorträge zeigen: Gelbe Schemazeichnungen lodern hinter dem in Schwarz gekleideten Mann, als wäre es für die anwesenden Minergeten das Fegefeuer. Der Titel «Energie-Mephisto», den Hochparterre ihm einmal salopp verpasste, gefiel ihm. Gegen die Bezeichnung seiner Lehre als Religion wehrte er sich allerdings vehement: «Ich sage nicht, was richtig und falsch ist, sondern nur, dass die Physik uns mehr bietet als die meisten Leute heute wissen und anwenden.»

LINK
›www.viagialla.ch

›Ein Ingenieur, ein Reservoir, eine Idee.